

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Dunkle Schatten.

So fätklich ist kein Haus im Tal,
Das nicht in Trümmer bricht einmal,
Kein Turm auf weitem Erdenrund,
Dem nicht einst schlägt die letzte Stund',
Kein Bach so zahm durch Wiesen trollt,
Der nicht auch Sand darüber rollt,
Kein Röslein so wonnig, das den, der's bricht,
In dunkler Stund' in den Fingern sticht,
Und ist kein Tag so wolkenrein,
Dass nicht ein Schatten sich mischte hinein.

H. Hegler.



Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung den Entwurf eines Bundesbeschlusses über die teilweise Abänderung des Beschlusses vom 19. Oktober 1921 betreffend Aufhebung der außerordentlichen Vollmachten des Bundesrates. Demnach erhält Art. 3 des abzuändernden Beschlusses folgenden Wortlaut: „Art. 3. Die Berichterstattung des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Durchführung der noch verbleibenden außerordentlichen Beschlüsse und Verordnungen wird mit dem Geschäftsbericht verbunden. Dem Geschäftsbericht ist ein Verzeichnis der noch in Kraft bestehenden Beschlüsse und Verordnungen beizugeben.“

Der Bundesrat hat beschlossen, die Offerte der Schweizerischen Rentenanstalt in Zürich anzunehmen, nach welcher diese Anstalt den Schweizerischen Bundesbahnen ein Darlehen von 75 Millionen Franken zum Zins von 3,5 Prozent und zum Kurs von 85 auf die Dauer von 20 Jahren gewährt.

Für den Ankauf eines Bauplatzes zur Erstellung eines neuen Telephongebäudes in Zürich verlangt der Bundesrat einen Kredit von Fr. 532,000.

Die nationalrätliche Kommission für Teuerungszulagen des Bundespersonals für die II. Hälfte 1923, welche am 22. und 23. Mai in Schwyz unter dem Vorsitz von Nationalrat Grand tagte, hat für die Berechnung der Grundzulage eine allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung gegenüber 1912–1914 von 70 Prozent zugrunde gelegt. Ebenso pflichtete die Kommission dem Vorschlage der unterschiedlichen Behandlung von Ledigen und Verheirateten und der Ausrichtung von Ortszulagen zu. Mit Mehrheit wurde ferner beschlossen, an der bisherigen Regelung der Grund-

zulagen (sog. Sozialzuschläge) und am Ausmaß der Kinderzulagen nichts zu ändern. Es handelt sich hierbei um eine vorläufige Beschlussfassung. Die Kommission wird über ihre Stellungnahme zur bundesrätlichen Vorlage in einer späteren Sitzung definitiv beschließen.

Aus der Traktandenliste für die Sommeression der eidgenössischen Räte wurde die Altersversicherung durch die Fraktionspräsidentenversammlung abgelehnt, weil der Bundesrat in dieser Frage nach einer neuen Lösung sucht. Dagegen wurden als eventuell zu behandelnde Geschäfte aufgenommen: Darlehensgewährung an schweizerische Kriegsgeschädigte, Forstpolizeigesetz, Bericht über die Motionen Knellwolf und Daucourt, Aenderung des Schuldbetreibungs- und Konkursgesetzes, Schiffsregistergesetz.

Das Betriebsergebnis der Alkoholverwaltung im Jahre 1922 weist zum ersten Male seit Bestehen des Monopols ein Betriebsdefizit, und zwar in der Höhe von Fr. 3,175,931.83 auf. Von genannter Summe wurden Fr. 1,500,000 aus den Reserdefonds gedeckt, der Rest wurde auf neue Rechnung übertragen. Dieses mißliche Ergebnis rührt in der Hauptsache von der gewaltigen Konkurrenz monopolfreier Branntweine und Sprite her. Auch die Abschreibungen des im Inlande teuer übernommenen und größtenteils nur als Brennspirit brauchbaren Obssprites tragen einen großen Teil Schuld an dem Defizit.

Das eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement beschloß eine Studienkommission nach den skandinavischen Ländern zu senden, um dort die Telephon-einrichtungen zu studieren. Die Kommission ist zusammengesetzt aus dem Chef der technischen Abteilung der eidgenössischen Telephonverwaltung Muri, dem Telephonchef Wyßbrod aus Biel und dem Inspektor für telephonische Konstruktionen bei der Generaldirektion der Schweiz. Bundesbahnen, Widmer.

Der Chef der Generalstabsabteilung, Oberst Sonderegger, hat dem Bundesrate ein Gesuch um Entlassung von seiner Stelle auf Ende Juni eingereicht. Er begründete es mit Meinungsverschiedenheiten über Fragen betreffend die Heeresorganisation, die zwischen dem Vorsteher des eidgenössischen Militärdepartements und der Landesverteidigungskommission einerseits und ihm andererseits bestehen. Der Bundesrat hat beschlossen, dem Gesuche zu entsprechen. Diese Meinungsverschiedenheit besteht darin, daß Oberstdivisionär Sonderegger im Mobilmachungsfalle die Lücken in den Infanteriebataillonen durch Landwehrbestände ausfüllen wollte, während Bun-

despräsident Scheurer und die Landesverteidigungskommission auf dem Standpunkt stehen, daß die IV. Kompagnie aufzulösen und das Bataillon zu drei Kompagnien zu mobilisieren sei. Der Rücktritt des Herrn Oberst Sonderegger wird im ganzen Lande äußerst schmerzlich empfunden und wurde auch schon eine Interpellation an den Bundesrat eingereicht, die von sämtlichen Fraktionspräsidenten unterzeichnet ist und mit deren Begründung Nationalrat Walther (Luzern) beauftragt wurde.

Auf Veranlassung der englischen Gesandtschaft sind die Leichen aller während des Krieges in der Schweiz gestorbenen englischen Offiziere und Soldaten nach Bivis verbracht worden, wo die Gemeinde zu ihrer Bestattung einen Friedhof zur Verfügung gestellt hat. Am 4. Juni findet nun in Bivis eine Einweihungsfeier statt, zu welcher vom Bundesrat Herr Minister Dimichert, Chef der Abteilung für Auswärtiges im Politischen Departement, delegiert wurde.

Die seit dem 1. Mai in Bern tagende internationale Eisenbahnkonferenz hat bisher acht Plenarsitzungen abgehalten. Der größere Teil der neuen Uebereinkommen ist nunmehr durchberaten und genehmigt worden.

Bundespräsident Scheurer hat als Oberstkorpskommandant die Leitung des an der Südfront stattfindenden operativen Kurses nach erfolgter Demission und Beurlaubung von Oberstdivisionär Sonderegger persönlich übernommen und ist nach dem Tessin abgereist. Am Kurs nehmen die Korpskommandanten, Divisionäre und Gebirgsbrigadeführer, eine große Anzahl von Generalstabs-offizieren und kleinere technische Detachements für den Verbindungsdienst teil. Die Uebungen finden mit supponierten Truppen statt.

Die Schweizerische Kochkunstausstellung in Luzern, die am 26. Mai eröffnet wurde und bis 17. Juni währt, wird in erster Linie zeigen, wie die bürgerliche, die Kranken- und Diätküche, die Volks-, Soldaten- und Spitalernährung beschaffen sein soll. Es erfolgt aber auch eine Ausstellung von Nahrungs- und Genußmitteln und technischen Einrichtungen, die über 170 Aussteller umfaßt. Die Verbände der Bäcker, Metzger, Konditoren, Wirte und Hoteliers und der schweizerische Milchinteressenverband zeigen je einen ihrer aufs modernste ausgestatteten Betriebe.

Zur Uebernahme des nächsten eidgenössischen Turnfestes haben sich beim Zentralkomitee des Eidgenössischen Turnvereins die Turnvereinigungen der Stadt Luzern und der Kantonalturnverein von

Genf beworben. Luzern macht geltend, daß die noch immer stehende Festhütte vom eidgenössischen Sängerkfest her ihm die Durchführung des Festes auf einer verhältnismäßig sparsamen Basis erlauben würde. Für Genf sprechen Billigkeitsgründe, da seit vielen Jahren kein eidgenössisches Fest mehr an der westlichen Peripherie des Landes abgehalten wurde.



Der Autoverkehr hat gewaltig zugenommen. Das beweist eine Zählung, die man am Pfingstmontag in Ringgenberg vorgenommen hat. In der Richtung nach Brienz wurden von morgens 7 Uhr bis abends 5 Uhr 90 Autos und Motorvelos gezählt. Zu Pfingsten bekam man nun im Oberland auch schon die ersten großen Tourenautomobile englischer Reiseunternehmungen zu Gesichte. Die mächtigen Wagen vermögen 28 Reisende zu fassen. Als Reiseroute wird meistens die Fahrt über die ehemaligen Kriegsschauplätze der Westfront benützt, in der Schweiz wird zuerst Luzern, dann Interlaken angefeuert, und es wird eine Rundfahrt durch das Jungfrauengebiet anhängt, worauf der große Wagen dem rechten Thunerseeufer entlang nach Thun und Bern und über Genf nach Paris abfährt.

Dank finanzieller Unterstützung ist die Spiezerverbindungsbahn (Bahnhof-See) auch dieses Sommer wieder in der Lage, den Betrieb aufnehmen zu können. Sie wurde am Freitag den 1. Juni eröffnet.

In Langenthal starb der in weiten Kreisen bekannte und beliebte alt Gemeindeschreiber S. Burgunder. Herr Burgunder war erst am 31. Dezember letzten Jahres von seinem Posten zurückgetreten, den er während 45 Jahren zur allgemeinen Zufriedenheit versah. Er erreichte ein Alter von 70 Jahren.

Die Glaswerke in Münster werden die Fabrikation wieder aufnehmen, und zwar nach einem neuen amerikanischen System, dem Libben-Dwens-Verfahren, für das die Werke das ausschließliche Ausbeutungsrecht für die Schweiz erworben haben.

† Erwin Matter,

gew. Lehrer in Thun.

Kurz vor Ostern schied einer allzu früh aus unsern Reihen: Erst im 28. Lebensjahre stehend, nahm der Tod unsern lieben, hochgeschätzten Freund und Kollegen, Erwin Matter, in sein Reich. Schon Tüchtiges hatte er geleistet, und wer seine idealen Pläne auf dem Gebiete der Schule und Musik kannte, der beklagt sein Gehen unendlich. Nach Austritt aus der Sekundarschule Pieterlen ergriff er, begeistert von seinen Großeltern und seiner lieben Mutter, den seinem Wesen ganz entsprechenden Beruf eines Lehrers. Von 1915 an wirkte er fünf Jahre lang an der Schule Herm-

rigen. Fast allzu peinlich ernst lag er, nie ermüdend, seiner Erziehungsarbeit ob. Begeistert für die Musik, arbeitete er



† Erwin Matter.

sich auf der Musikschule in Bern im Klavier- und Violinspiel tüchtig vorwärts und studierte eingehend Musikwissenschaft. Die Nachkriegszeit brachte ihm neue Arbeiten, indem er sich der leidenden deutschen Jugend annahm, Kindertransporte organisierte und Ferienverordnungen durchführte.

Eine dort geholtete Erkältung brachte zum erstenmal ernster seine Gesundheit ins Wanken, und von da an nagte der tödliche Krankheitskeim stets an ihm. Im Frühjahr 1920 wurde der Verstorbene an die Mittellassen der Primarschule Thun gewählt, wo er bis zu seinen Krankheitstagen als lieber, eifriger Lehrer und tüchtiger Erzieher wirkte. Wäre sein Körper so stark gewesen, wie sein Charakter, sein feines Gemüt, seine wahre Seele, sein schöpferischer, fortschrittlicher Geist und sein zäher Wille, so wäre Erwin Matter als Mensch und Erzieher zu auserlesener Höhe gestiegen.

Was ihn vor allem auszeichnete, war sein edles, vornehmes Wesen, das aus tiefer Herzensbildung, großer Liebe und unermüdlicher Geduld entsprang. Mit diesem Wesen erreichte er die Liebe der Schüler und so den Weg, der die größten Erfolge und besten Früchte zeitigt, die einem Lehrer in seiner Tätigkeit vergönnt sein können. Als ausgezeichnete Klavierlehrer gab er seinen Schülerinnen und Schülern das Beste: technische und rhythmische Genauigkeit und vor allem Freude und Begeisterung für beste Musik.

Für alles Fortschrittliche, Ideale und Schöne in Schule und Leben schlug sein radikales Herz hoch. Er war stets ein unerschrockener, mutiger Kämpfer für das Beste und Wahre, deshalb war ihm der Tod kein Feind. Nie klagte er auf seinem Krankenlager, als Mann ertrug er sein Schicksal. Wie im „Totentanz“ der Haack-Berkowspiele die „kranke Maid“ mit sanften Armen vom Tod ins Jenseits geführt wurde, so war das Sterben unseres Kollegen und Freundes.

Sein Wirken und Streben wird uns als Anregung dienen und weiterhelfen.

Sein Bild wird uns als das eines feinen, begabten Lehrers, ernstschaffenden Musikers und lieben, herzensguten Menschen ein unvergeßliches Beispiel bleiben. St.

Im Kanton Bern betrug die gesamte Anbaufläche 1915 246,600 Hektaren, sie hat sich seither auf 245,138 Hektaren vermindert. Das Ackerland ging um 11,332 Hektaren zurück, während das Wiesland eine Vermehrung von 9958 Hektaren erfuhr. Die Weinkulturen verzeichnen eine Reduktion von 400 auf 315 Hektaren.

Die Drahtseilbahn Biel-Leubringen hielt ihre Generalversammlung ab und verband damit die Feier des 25jährigen Bestehens der Bahn. Die Generalversammlung beschloß die Gründung einer Alters- und Invalidenkasse für das Personal. Pro 1922 wird eine Dividende von 10 Prozent ausgerichtet.

In Biel wurde Montag den 28. Mai der neue Bahnhof eröffnet. Bei der Eröffnungsfeier waren anwesend der Präsident der Kreisdirektion II, Christen, der Generaldirektor der Bundesbahnen, Schrafl, die bernischen Regierungsräte Bolmar und Burren, sowie der Bieler Stadtpräsident, Müller.

In Interlaken sind Bestrebungen im Gange zum Zusammenschluß der Bergfreundinnen, eventuell als Sektion des Schweizer Frauen- Alpenklubs.

Die Drahtseilbahn zum großen Reichenbachfall und die Verbindungsbahn Meiringen-Reichenbach-Aaretschlucht nehmen am 1. Juni ihren Betrieb wieder auf.

In geistiger, wie auch ziemlich körperlicher Frische feierte das Ehepaar Ed. Steimer-Geißbühler in Wafen i. E. am 17. Mai den 50. Jahrestag ihres Ehebandes. Papa Steimer steht gegenwärtig im 83. Lebensjahr, während seine Gattin 10 Jahre jünger ist.

In Langnau starb im Alter von 48 Jahren Herr Schulvorsteher Fr. Studer.

Podenerkrankungen kamen vergangene Woche im Kanton Bern zwei Fälle mehr vor als die Woche zuvor. In Bern betrug die Zahl der Neuerkrankungen neun. Während in einigen Gegenden des Kantons die Bevölkerung durchgesehen zu sein scheint und die Boden so gut wie erloschen sind, erkrankte in Trub eine ganze Familie daran. Auf Grund des Bundesratsbeschlusses wurde die obligatorische Impfung bis heute durchgeführt in Seftigen, Gurzelen und Umgebung, Belp, und zwar bei Erwachsenen und Kindern.

Der bernische Dienstbotenverein errichtete diesen Frühling im Chalet Waldrösli in Schwendibach bei Thun ein freundliches Ferienheim, in welchem seine Mitglieder bei mäßigen Preisen in schöner Umgebung Erholung finden können.

Die Alpfahrten beginnen. Bereits bezieht die Alpsektion Inner-Jelten ihre Vorsafen „Vor dem Wald“. Bei günstiger Witterung wird am Samstag die Alpsektion Bohl mit ihrem Aufzug folgen. Das Gras steht recht gut, wie man von gut unterrichteter Seite versichert. Die letzten Regen haben das „Chrut“ gefördert, so daß der Alpaufzug trotz

des langen Winters und der großen Schneemassen ungefähr um die gleiche Zeit stattfinden kann, wie andere Jahre. Besserung der Witterung soll übrigens bevorstehen. —

Die Wengernalpbahn hatte im Monat April 1923 bei 6600 Fr. Einnahmen 28,000 Fr. Ausgaben. —



Im Münster wurden Mittwoch den 16. Mai durch Herrn Prof. Dr. Max Haller feierlich acht Kandidaten der Theologie konsekriert. —

Auf den Telephontreden Bern-Basel und Bern-Zürich sind seit einiger Zeit versuchsweise Hochfrequenz-Telephonverbindungen in Betrieb. Mit Hilfe eines Hochfrequenz-Stromes werden auf einem Draht außer einem Gespräch mit niedriger Frequenz gleichzeitig noch zwei andere Gespräche ermöglicht, so daß auf einer und derselben Leitung gleichzeitig drei Gespräche geführt werden können. Es handelt sich um eine deutsche Erfindung, die gegenwärtig auch in andern Staaten ausprobiert wird, so zum Beispiel in Prag und Preshburg. —

Die Verhandlungen über den Verkauf des „Bernerhof“ sind noch nicht definitiv abgeschlossen. —

Zum Direktor des Infesspitals wurde als Nachfolger des verstorbenen Direktors Surbeck gewählt Dr. Fren, bisher Direktor der Anstalt Bellelay. —

Der bernische Große Rat wird von der Bürgergemeinde der Stadt Bern dringend eruchtet, in seiner nächsten Session zur Beschleunigung der notwendigen Steuerentlastung eine Herabsetzung des kantonalen Steuerfußes vorzunehmen. Dadurch werde eine rasche erste Erleichterung geschaffen und zugleich Zeit für eine gründliche ausgleichende Steuerreform gewonnen. —

Für den Bider-Gedenkstein hat das Initiativkomitee unter den bernischen Künstlern H. Haller, S. Hubacher und B. Kunz einen engen Wettbewerb veranstaltet. Vom Gemeinderat wurde für die Aufstellung des Denkmals ein Platz in der südwestlichen Ecke der kleinen Schanzpromenade angewiesen. —

In nächster Zeit wird der Sonntag-Bestelldienst auch in der Bundesstadt aufgehoben werden. —

Ein Metzger aus der Umgebung Berns wurde mit Fr. 100 gebüßt, weil er Würste, die derart Maden enthielten, daß sie von bloßem Auge sichtbar waren, in Verkauf brachte. —

Verschiedene Hausfrauen klagten, daß ihnen stets Wäsche abhanden käme, wenn eine gewisse Wäscherin, eine ungefähr 60jährige Frau, bei ihnen wäsche. Eine Haussuchung bei der Betreffenden förderte einige der von den Frauen vermißten Wäschestücke zutage. Die Fehlbare erhielt eine Strafe von vierzehn Tagen Gefängnis, die ihr bedingt unter Auferlegung einer vierjährigen Probezeit erlassen wurde. —

Der im Jahre 1919 erteilte Lehrauftrag für Prof. Dr. Hermann Matti wird vom Regierungsrat ersetzt durch einen Lehrauftrag für allgemeine Chirurgie. —

Um dem Berner Stadttheater hilfreich „unter die Arme zu greifen“ veranstalteten die Stadtberner einen Theatertag, der ihnen viel Vergnügen verschaffte. Kostümierte Bänkelsänger, Studentenvariété usw. usw. halfen mit — nur der Petrus machte ein weinerliches Gesicht — beim Feste, an dem sozusagen die ganze Stadt teilnahm. —

Auf der Aare ereignete sich Dienstag den 29. Mai ein Unglück. Der 1899 geborene Franz Malek fuhr zusammen mit einem Gymnasiener mit einem Faltbott auf dem Mattenkanal vor der Aareschwelle. Beide fuhren die zweite große Schleuse hinunter. Im Wellenschlag kenterte das Boot. Der Gymnasiener konnte sich retten, während Malek ertrank und als Leiche beim Pelikan herausgezogen wurde. —

Bei diesem Anlaß geriet ein Kinderwagen, den einige Kinder beim Zusehen der Bergung der Leiche aufgestellt hatten, ins Rollen und fiel in die Aare. Ein 10 Monate altes Kind, das darin schlief, versank in den Wellen. —

† Gustave Marchand,

gew. Sekretär des Zentralamtes für den internationalen Eisenbahntransport.

Wie wir bereits in Nr. 20 unserer Zeitschrift kurz berichteten, starb am 12. Mai in Bern Herr Gustave Marchand, gewesener Sekretär des Zentralamtes für den internationalen Eisenbahntransport. Der Heimgegangene wurde am 29. August 1864 in Freiburg als Sohn eines Instruktor-Majors geboren. Er absolvierte die Schulen in Freiburg und studierte alsdann in Bern Medizin. Ein Magenleiden zwang ihn jedoch, diesen Beruf zu verlassen, um auf dem Gold- und Silberamt in Stellung zu treten. Im Jahre 1892 trat er über in das Zentralamt für den internationalen Eisenbahntransport, welchem Amt er in



† Gustave Marchand.

verschiedenen Eigenschaften, zuletzt als Sekretär große Dienste geleistet hat. Von dieser Stelle wird ihm das Zeugnis

eines pflichtgetreuen und intelligenten Beamten ausgestellt. Ein vermeintliches Unwohlsein zwang ihn am 11. Mai, nachmittags zu Hause zu bleiben, wo er von einer schweren Magenblutung erfallen wurde. Es gelang den Ärzten nicht, ein geplatztes Geschwür wieder zu schließen und so trat der Tod am folgenden Tag infolge Verblutung nach schwerem Todeskampf ein. —

Das Schicksal war unserm lieben Freund nicht immer günstig gesinnt, so hatte er in den letzten Jahren seine nimmehr um ihn trauernde Gattin und eine Tochter ständig auf dem Krankenlager. Mit großer Freude holte er acht Tage vor seinem Tode die Gattin von einer schweren, jedoch erfolgreichen Operation aus dem Spital zurück, nicht ahnend, daß er sich nicht mehr lange am Besserfinden derselben freuen durfte. Ein schönes Familienleben hat eine tiefe Lücke erhalten, ein treubeforderter Familienvater ist von uns geschieden. Anspruchslosigkeit, große Liebe zur Familie und zur Heimat, sowie muster-gültiger Ordnungssinn waren die Grundzüge seines Charakters. —

Gustave Marchand ist von uns geschieden, in der Erinnerung aller, die ihn kannten, lebt er jedoch fort. Friede seiner Asche. —

Kleine Chronik

Aus den Kantonen.

In Wehikon wurde Sonntags die Hans Georg Nägeli-Feier begangen. Die Männerchöre von Wehikon, wo Nägeli 1773 geboren wurde, hielten ein Konzert, an dem ausschließlich Lieder des Sängervaters gesungen wurden. Prof. Dr. Hunziker hielt eine gehaltvolle Rede vor dem Bild des Meisters. An der offiziellen Feier nahm auch eine Delegation des Männerchors Zürich teil, dessen Gründer und erster Präsident Nägeli war. —

Die Wohnungsnot in der Stadt Zürich verstärkte sich wieder erheblich. Von 49,130 Wohnungen standen am 1. Dezember 1922 nur 60, das heißt 12 Prozent leer. Es besteht ein ungedeckter Bedarf von 800 Wohnungen. Der Stadtrat sieht vor, um der Wohnungsproduktion aufzuhelfen, den Wohnungsbau-genossenschaften und Privaten die Finanzierung durch Darlehen in zweiter Hypothek zu mäßigem Zinsfuß zu erleichtern. —

In Wallenstadt ist die Maul- und Klauenseuche plötzlich in etwa 20 Ställen festgestellt worden. —

Sonntag den 27. Mai, morgens um 4 Uhr, brannte in Söhlbrugg die Holzdreherei Schenkel & Cie. bis auf den Grund nieder. Der Schaden beträgt schätzungsweise 200,000 Franken. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden. —

Der frühere Kassier des Vereins für Familiengärten in Zürich-Wiedikon, Buob, ist wegen Unterschlagung von Nachtzinsen der Mitglieder im Betrage von Fr. 67,781 und Fälschung von Bundesakten zu 18 Monaten Arbeitshaus

und drei Jahren Einstellung im Aktiobürgerrecht verurteilt worden. —

Die Strafkammer des Zürcher Obergerichts verurteilte den ehemaligen Feuerschauer der Stadt Zürich, Julius Pfister, wegen Unterschlagung im Betrage von Fr. 11,653 zu zwei Jahren Arbeitshaus und drei Jahren Einstellung im Aktiobürgerrecht. Der Angeklagte hat sich an den Mündelgeldern zweier Halbwaisen vergangen. —

Die Sportverrücktheit unserer Zeit führt auch schon zu Nachahmungen der wahnwitzigen Bett-Tänze in Nordamerika. In einer basler Wirtshaus soll ein Arbeiter mit seiner Frau 29 Stunden nacheinander getanzt haben; zwei andere Paare trieben es 27 und 28 Stunden lang! —

Wie man aus dem Baslerbericht, darf man dieses Jahr voraussichtlich mit einer ebenso ergiebigen Kirchengenerale rechnen, wie sie letztes Jahr war. Stellenweise stehe es mit dem Fruchtansatz noch besser. —

Erstes Volks-Symphoniekonzert.

Das erste Volks-Symphoniekonzert der Sommersaison war vornehmlich der französischen Programmmusik gewidmet. Wenn auch César Franck, dessen D-Moll-Symphonie zur Aufführung gelangte, gebürtiger Belgier ist, so ist er doch seinem ganzen Werdegang nach der französischen Schule zuzuweisen, obwohl seine Musik weit über den nationalen Charakter hinausgeht. Er findet in seiner Tonsprache Ausdrucksweisen, die in ihrer Gemütsstärke eher an Beethoven und Wagner gemahnen. Die vorliegende Symphonie ist eine Art Selbstbiographie. Das einleitende Vento, mit den immer wiederkehrenden Fragen, schwermütigen Motiven und stürmischen Klagen, offenbart die kämpfende Zweifelnatur. Wohl einzig in seiner Art ist das Allegretto. Als Meister des Kontrapunktes bringt es Franck hier fertig, im Dreivierteltakt den Charakter eines Trauermarsches herbeizubringen. In den Bizzigati fortwährend dieses Trauermotiv beibehaltend, gewährt der Tonkünstler gleichzeitig einen Ausblick in eine andere Welt. In märchenhaft verschleierte Staccati der Geiger werden wie gleichsam in das Reich der Elfen verführt. Der Schlusssatz bringt eine Todesahnung. Leise wird das Fragemotiv des ersten Satzes noch einmal angedeutet. Bald vernehmen wir aber Grabgeläute und damit schwinden alle Zweifel. Was das Leben mit all seinen Kämpfen nicht bringen kann, der Tod verschafft es dir: Friede und Gewißheit. Dieser Glaube kommt in der abschließenden, freudigen Apotheose zuversichtlich zum Ausdruck.

Einen interessanten Gegensatz brachte Claude Debussy's symphonische Suite „Printemps“. Wenn es vielleicht auch schwer hält, alles das was uns Debussy hier erzählt unter den Begriff Frühling zu fassen, — seine impressionistische Natur versagt es ihm, angeschlagene Motive zu entwickeln — so bewundern wir doch seine in allen Farben glitzernde und glimmende Tonsprache. Es ist das Erwachen der Natur, wobei der launenhafte April aber oft seinen Scha-

bernack treibt. Die Streiche der Eisheiligen, die sich dieses Jahr besonders fühlbar machten, scheinen daran auch beteiligt zu sein.

Eigentlich nicht an den Schluß der Besprechung gehörten die Soloeinlagen unseres bewährten, immer wieder gerne gehörten Pianisten F. J. Hirt. Unter seiner fein ausgeglichenen Anschlagstechnik, verbunden mit wirkungsvoller Pedalverwendung, erhält der sonst so oft kalt und tot anmutende Flügel Seele und Leben. Während in Bach-Busoni's Chaconnet vor allem der martige Anschlag hervortrat, offenbarte sich in Liszt's religiösem Gemälde „Der heilige Franciscus auf den Wogen schreitend“ Hirts ganze, von tiefstem Innenleben erfüllte Individualität. Einzig schön interpretierte er das felsenfeste Gottvertrauen inmitten der grollenden Wogen, rührend schlicht gestaltete er das abschließende Dankgebet.

Der erste Abend bot somit reichen Genuß; möge den folgenden vermehrtes Interesse von Seiten des Publikums zuteil werden. Unsere braven Orchesterleute und ihr verdienstlicher Leiter dürfen dies wohl erwarten. D-n.

Soziale Fürsorge

Armenanstalt Dettenbühl.

Am 1. Mai fand die diesjährige Hauptversammlung der obern aargauischen Armenanstalt in Dettenbühl statt, zu der über 80 Delegierte sich eingefunden haben. An Stelle des demissionierenden Anstaltsvorstehers Rohner wurde neu in den Verwaltungsrat gewählt Herr F. Siegenthaler in Wabern. Für die Anstalt wurde im letzten Jahr eine Krankenschwester angestellt, die bei den circa 400 meist gebrechlichen oder alten Pflinglingen Arbeit genug findet. Sobald die nötigen Mittel beisammen sind, soll der Bau eines Krankenhauses für die Anstalt in Angriff genommen werden. Der Anstaltsarzt Dr. Wildbolz richtete an die Gemeindeglieder den Wunsch, nicht Leute in die Armenanstalt zu verbringen, die unruhig sind und eigentlich in eine Irrenanstalt gehören, weil solche Leute den Anstaltsbetrieb stören und für die normalen Insassen eine schwere Belästigung bedeuten. Es sollen die nötigen Vorkehrungen getroffen werden, um die tuberkulösen Kranken von den andern Pflinglingen absondern zu können. Für das laufende Jahr wird in Aussicht genommen: Gründliche Reinigung und Umänderung der Betten der Pflinglinge, verschiedene bauliche Verbesserungen und Umänderungen an den Anstaltsgebäuden, Erstellung der Hochdruckwasserversorgung für die Anstaltsgebäude. Die bezüglichen Kredite wurden bewilligt. —

Die Blinden in der Schweiz.

Nach der Volkszählung von 1920 und einer Enquete, die vom Zentralverein für das Blindenwesen durchgeführt wurde, zählte die Schweiz im Jahr 1920 nicht weniger als 2260 Blinde. Die meisten Erblindeten stehen im Alter von 60 und mehr Jahren. Als Ursachen der Erblindung wurden angegeben:

grauer Star, grüner Star, verschiedene Augenkrankheiten, körperliche Krankheiten, Unfall, Alter. 96 Blinde sind von Geburt an blind. Bei 354 Blinden, also einem ziemlich großen Prozentsatz, kommen zur Blindheit noch andere Gebrechen. Es gibt in der Schweiz 53 Institutionen, die für hilfsbedürftige Blinde geschaffen wurden. Wie sehr aber Altersjahre für die Blinden notwendig sind, ergibt sich daraus, daß von 24 Blinden, die in Altersjahre einzutreten wünschten, nur zwei vom Zentralverein versorgt werden konnten.

Die Blinden

werden nunmehr ebenfalls ihr Abzeichen haben, nämlich eine gelbe Armbinde mit zwei durchkreuzten Punkten, eine Brosche usw. Das Tragen der Abzeichen ist fakultativ.

Der Volksverein von Melchnau

hielt seine Hauptversammlung ab. Das Hauptbestreben des Volksvereins ist, dem Publikum Wissenswertes aus Gegenwart und Vergangenheit durch Vorträge zu vermitteln. Auch steht eine Volks- und Jugendbibliothek den Mitgliedern und ihren Angehörigen sowie einem weiteren Publikum zur Verfügung. Der Volksverein hat einen Zuwachs von 17 Mitgliedern zu verzeichnen und zählt nun deren 101. Die Rechnung wurde genehmigt. Der Vorstand wurde wieder für eine neue Amtsdauer bestätigt.

Ein neues Gemeindehaus.

Am 12. und 13. Mai fand in Narburg die Einweihung des Gemeindehauses zum „Bären“ statt. Aus allen umliegenden Orten, Olten, Zofingen, Aarau, Zürich, Oftringen usw., waren behördliche Vertreter erschienen. Vereine aller Parteirichtungen sorgten für musikalische, theatralische und gefangliche Unterhaltung. Ungezählte Scharen von Besuchern füllten die schönen Räume. Es ist dieses Narburger Gemeindehaus die erste Verwirklichung der Gemeindehausidee im Kanton Aargau.

Sportnachrichten

Der Dauermarsch Zürich-Bern nahm einen sehr guten Verlauf. Die Strecke Bern-Zürich beträgt 123 Kilometer. Die Marschrouten, mit Abgang von Zürich um Mitternacht, war die folgende: Zürich, Bremgarten, Wohlen, Lenzburg, Suhr, Oftringen, Langenthal, Herzogenbuchsee, Kirchberg, Hindelbank, Bern. Die Ankunft der ersten Geher war auf 3½ Uhr nachmittags angelegt. Tatsächlich erschien der erste Linder, schon um 3 Uhr 05. — Folgende Teilnehmer sind zuerst nacheinander auf dem Bundesplatz einmarschiert: 1. J. Linder, Zürich; 2. Gerster August, Rümlang (fast eine Stunde später); 3. Häfliger Louis, Dettikon; 4. Albrecht Jakob, Adliswil; Wüest Emil, Zürich. Insgesamt nahmen zwölf Mann am Marsch teil. Mit besonderem Beifall wurde der fünfte Teilnehmer, der 63jährige Wüest, am Start begrüßt. —